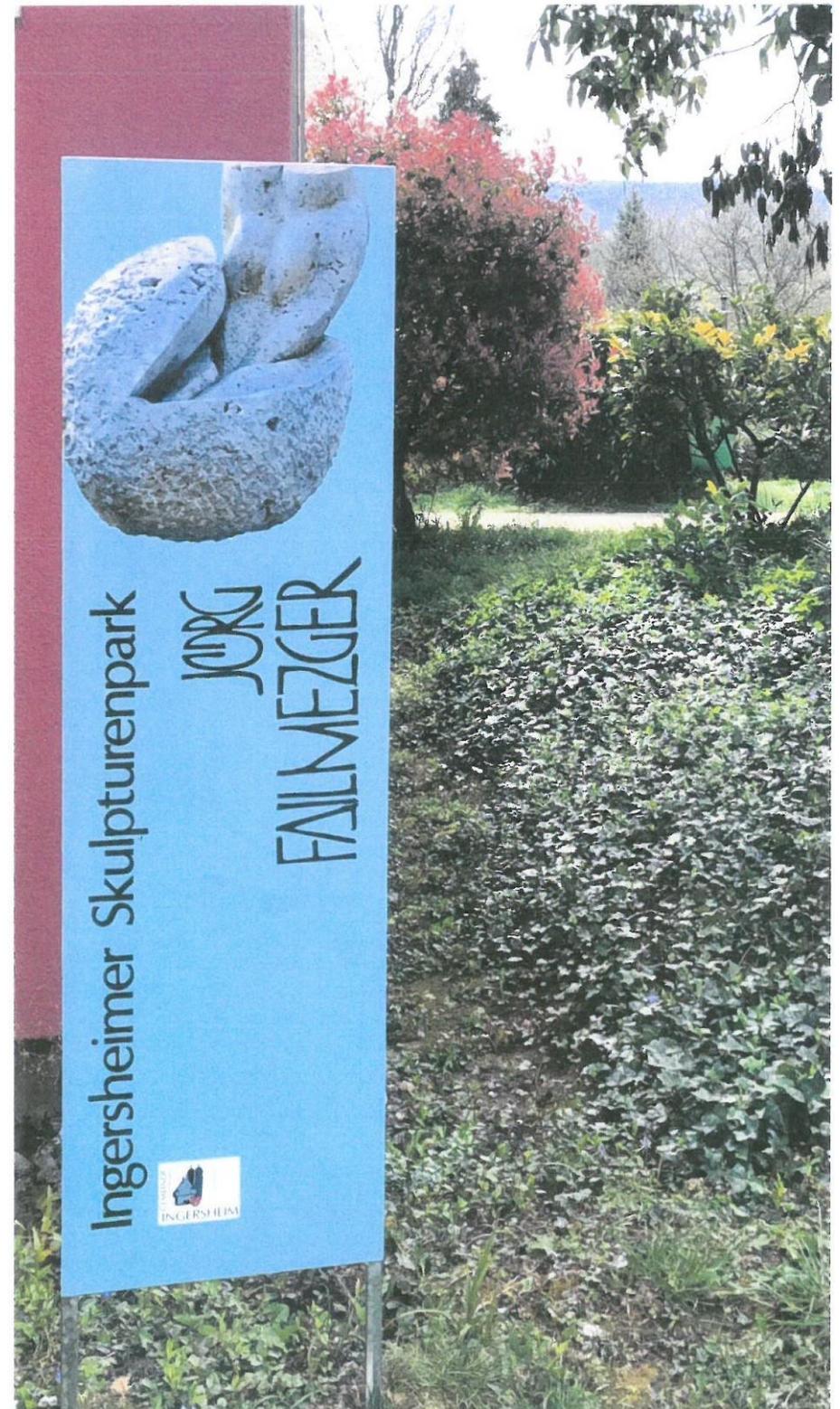




ALLE ARBEITEN, FOTOS UND TEXTE  
JÖRG FAILMEZGER

Ruhbronweg 2, 74385 Pleidelsheim  
Mobil: 0175308398 joerg@failmezger.de  
[www.failmezger.de](http://www.failmezger.de)



## NR. 1: STELE „AUFBRUCH“

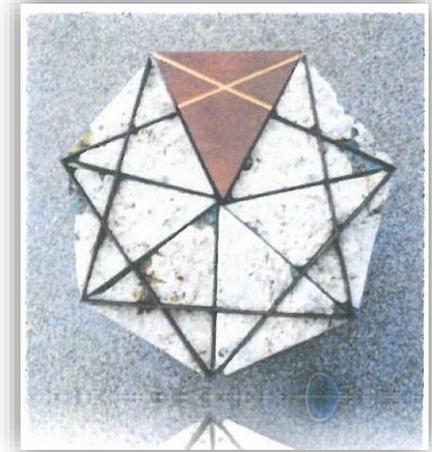
Der purpurrote persische Travertin gilt als einer der schönsten Natursteine weltweit. In der Provinz Aserbaidschan nahe der Russischen Grenze erhebt sich ein roter Berg aus der Halbwüste. Nur dort wird dieser Stein abgebaut. Bei einem Wettbewerb für Kunst am Bau hatte ich dieses Material vorgeschlagen und nun den öffentlichen Auftrag erhalten. Aus politischen und wirtschaftlichen Gründen war ich gezwungen, ein unternehmerisches Risiko einzugehen. „Rosso Persiano“ war vergriffen, der Iran-Irak-Krieg war der Grund. Über Beziehungen konnte ich das Material direkt, ohne Zwischenhandel aus dem Iran, beziehen. Es waren vier lange Monate des Hoffens und Bangens vergangen und endlich war der 40 Tonnen schwere. Scania vor unserer Werkstatt. Wir waren nicht nur erleichtert, sondern total begeistert, die Iraner hatten beste Qualität geliefert. Doch was ist das? Ein Stück war, wie verrückt mit vielen Bohrlöchern versehen und brach auseinander. Ein Fall für den Schuttcontainer? Vielleicht aus schwäbischer Sparsamkeit habe ich den verbohrten Stein nochmals ins Auge gefasst und die einzigartige Schönheit, der fraktural verlaufenden Linien erkannt. Die zwei getrennten Teile habe ich mit einer Basalt-Basis und einem Basalt-Kapitel zu einem Ganzen vereint. Die Stele wurde so zu einem Symbol.



## NR. 2: „HEPTAGON“

„Das Ganze ist mehr als die Summe seiner Teile“

Dieser philosophische Satz wird Aristoteles zugeschrieben und inspiriert mich in meinen Gedanken zu dieser Arbeit. Wenn der Betrachter zuerst eine Torte assoziiert, so gibt es da einen kausalen Zusammenhang. Die „Torte“ ist in sieben Teile aufgeschnitten zu einem Heptagon, Siebeneck. In der Zahl sieben steckt die Überlegung, dass wir aus drei Teilen Geist und vier Teilen Materie bestehen sollen. Die Drei ist die göttliche Zahl. Sie steht für die Dreifaltigkeit, Vater, Sohn und Heiliger Geist und symbolisiert somit die von Gott geschaffene unsterbliche Seele, somit alles Geistige. Die Vier steht für das Irdische, für alles Materielle, z.B. die vier Elemente, Feuer, Wasser, Erde, Luft oder die vier Himmelsrichtungen, vier Jahreszeiten usw. Auch die sieben Tugenden gehören in diesen Zusammenhang. Die drei, so genannten „Paulinischen“ wie Glaube, Liebe, Hoffnung, und die vier „Platonischen“, die Weisheit, Gerechtigkeit, Tapferkeit, Mäßigung. Um die „Tortenstückchen“ zusammenzuhalten, lege ich das Heptagramm darüber, den Siebenstern. Er ist das Symbol für das mystische Lamm Gottes. Als Material verwende ich „Anröchter Dolomit“ mit einer natürlichen Schicht aus Kalzit – Fluorit – Kristallen, sowie Cortenstahl mit den vergoldeten Koordinaten des Siebensterns ist wiederum ein Hinweis auf das Göttliche.



## NR. 2A: „RAPPORT“

Es handelt sich um einen Palao-Pikrit-Findling. Das Gestein ist ein ultrabasischer Magmatyp aus dem Devon, dem Erdmittelalter-Palaozoikum. Durch einen über 340 mio. Jahre andauernden Verwitterungsprozess erhielten die Findlinge ihre Form. Die wenig bekannte Fundstelle ist ein Waldstück am südlichen Rand des Rothaargebirges. Diese geologische Rarität betrachte ich als ein Geschenk der Mutter Erde. Mit meinem bildhauerischen Eingriff möchte ich die Zeit als vierte Dimension sichtbar machen. Eine fünfteilige Zeitachse entsteht, mit dem Zyklus: Frühling, Sommer, Herbst, Winter,-Frühling. „Rapport“ ist der Abschluss dieser Serie Zeitachse. Rapport bedeutet nicht nur die Auflistung z.B. der Zeit, sondern die Wiederholung eines Musters. Die glatten Sägeschnitte bilden einen Kontrast zur amorphen Oberfläche der kugeligen Form. Durch die Sollbruchstelle im Gestein kann ich einzelne Teile herausnehmen, verändern und wiedereinsetzen. Ein Puzzlespiel mit Quadraten und Dreiecken beginnt und gibt Einblick in das Innere der Vergangenheit.



## NR. 23: „AHORN“

Diese Arbeit ist entstanden im Rahmen der Ausstellung „Kontraste“ 2021-2023 auf dem Hauptfriedhof in Freiburg. In einem Video ist diese Kunstaktion dokumentiert und zeigt die Abformung eines Zierahorns mit Silikon auf dem Friedhof. Dann in der Kunstgießerei das Gießen der 38 Bronzeteile, sowie das Zusammenschweißen nach dem Original, das Ziselieren und schlussendlich das Patinieren. So in Bronze gegossen, stelle ich die Skulptur dem Lebend-Modell gegenüber. Diese Konstruktion gibt mir die Möglichkeit, das ver-

schwenderische Schauspiel der Natur in ihrem materiellen Reich als ein Vorspiel des Unbegrenzten zu erkennen. In dieser Symbiose sehe ich inhaltlich meine Arbeit als Grabmal. Es freut mich, dass sie hier auf dem alten Friedhof in Ingersheim als „Gartenkunst“ einen neuen Standort bekommen hat.



## NR. 3: „STEIN IN FLAMMEN“

Dieser Granit stammt aus dem Epprechtsteinbruch im Fichtelgebirge. Bei seiner Entstehung vor über 100 Millionen Jahren wurde der Stein im wahrsten Sinn des Wortes vom Feuer gezeichnet. Bei seiner Entstehung ist wohl die ganze magmatische Ursuppe in ihm verschmolzen. Durchzogen von schwarzen Eisenoxyd- und Mangan-Einlagerungen ist er durch seine bizarre Form für eine praktische Nutzung nicht geeignet. Ich entdeckte an ihm kleine Drüsen mit Pegmatit, Citrin und Magnesit-Kristallen. Zeugt dies alles von einem Schöpfergott, der uns im Feuer erscheint? Der „brennende Dornbusch“ fällt mir ein. In 2. Mose 3, 1-22 steht die Geschichte, wie ein Schafhirte von dem Phänomen angezogen wird, dass ein Dornbusch brennt und nicht vom Feuer verzehrt wird. Der Schafhirte Mose wird neugierig und kommt näher. Jetzt beginnt der längste Dialog, der je geführt wurde mit einem Gott, der von sich sagt, ich bin der ich bin und ich bin da, und ich höre das Geschrei der Elenden. Und er gibt Mose den Auftrag zu helfen. Ich bin sicher, es gibt auch heute noch Phänomene, mit denen er auf sich aufmerksam macht. Vor diesem Hintergrund begann ich meinen Dialog mit dem Epprechtstein Granit und gestaltete „Stein in Flammen“. Das war wohl mein Auftrag.



## NR.4: „VERTIKALE KRAFT“

Mechanische Kräfte wie vertikale und horizontale Kräfte sind Begriffe aus der Physik. Ein Dreieck auf die Spitze gestellt ist eine nach unten gerichtete Kraft und ist ein Symbol. Es repräsentiert alles, was von oben nach unten fließt. Wasser, geistige Materie, eine metaphysische Kraft, ausgegossen von der Mutter aller Dinge. Alles strebt zur Tiefe, verleiht Körper und individuelle Existenz.

„Etwas schön finden, heißt ja wahrscheinlich vor allem: Es finden" Robert Musil

Im Raumunzacher Steinbruch im Schwarzwald hatte ich so ein Erlebnis. Der Steinkeil lag bereits in einer Schutthalde, hier war er wohl unbrauchbar. Das war mein Ding. Ich habe den Keil heimgebracht und aufgerichtet. Seine abgespaltene Fläche habe ich mit Plexiglas Platten zu einem Dreieck ergänzt. Der pythagoreische Lehrsatz und die Maßverhältnisse des goldenen Schnittes waren vorhanden. Auch die Faustkeile der Steinzeitmenschen tragen dieses Geheimnis der Schönheit in sich, genauso wie eine Nautilus Schnecke oder eine Gotische Kathedrale.

„Vielleicht ist die allgegenwärtige verborgene Mathematik der Natur der Seinsgrund aller Schönheit." C.F. Weizacker



## NR. 22 „ALLEGORIE DER ZEIT“

Ein ehemaliger Taufstein aus der Kirche von Gärtringen ist der Rohblock für meine Arbeit. Ein Kalktuff von der Schwäbischen Alb ist als Bildhauermaterial denkbar ungeeignet. Der Arbeitsprozess gestaltet sich dementsprechend spannend. Ein Dialog zwischen dem eigenwilligen Werkstoff und dem, was ich daraus machen will, entsteht. Im Uhrzeigersinn habe ich die drei Lebensalter angeordnet, mit dem Tod am Ende. Die Jugend, ist dargestellt

als Mädchengesicht, eingerahmt mit Flügeln an beiden Seiten. Die Flügel stehen für Freiheit, Leichtigkeit und Spiritualität. Die Lebensmitte zeigt den Kopf eines Mannes, dessen Gesicht ist gepaart mit dem eines Löwen. Der Löwe ist das Symbol für Kraft, Mut und Stärke. Der einsame Alte, ihm wollte ich einen Wolf zur Seite geben als Symbol für Erfahrung, Wissen und Klugheit. Jedoch an dieser Stelle war eine Höhle im Stein, aus der jetzt eine Echse hervorlugt. Ein Totenkopf mit einer Sanduhr an der Seite bildet den Abschluss.



## NR. 21: „JAKOBSLEITER“

Den Impuls zu meiner Arbeit erhalte ich aus der biblischen Erzählung Gen. 28,11. Jakob befindet sich auf der Flucht vor seinem Bruder Esau. In der Nacht hat er eine Traumvision. Er sieht die Engel Gottes auf einer Leiter vom Himmel herunter und von der Erde wieder hinauf in den Himmel steigen. Analog dazu sind im neuen Testament Joh.1,51 durch Jesu die zuvor getrennten Teile wiederhergestellt. Die Menschen sind mit Gott wieder in Frieden vereint. Eine Verbindung von Oben nach Unten und umgekehrt. Runde Scheiben aus Würzburger Muschelkalk verzahne ich so ineinander, dass die Verbindung eine Art Kette ergibt, die sich nach oben weiterdenken lässt. Der Kreis ist die harmonischste Form, die wir kennen. Die runden Scheiben könnten also auch die Engel darstellen.



## NR. 5: „STEINPFLANZE“

Der Travertin-Steinbruch in Stuttgart Bad Cannstatt ist für immer und endgültig geschlossen. Der Rohling war das allerletzte Stück, das ich aus diesem Steinbruch erhalten konnte. Es ist für mich ein Relikt aus einer langen Ära der Hochkonjunktur, den dieser beliebte und einzigartige Naturstein aus unserer nächsten Heimat erlebt hat. Skulpturen, Häuser, Kirchen, Banken, vom Taufstein bis zum Grabstein, alles was der Mensch für seine Kulturüter aus ihm geschaffen hat. Jeder kennt die monumentale Säulenreihe in Stuttgart Münster. Sie hatten einen Besteller, der sie gottseidank nie mehr abgeholt hat. Nun gestalte ich meinen Cannstatter Travertin in vegetativen Blattformen, um ihn sozusagen einzupflanzen, für sein Fortbestehen.



## NR. 6: „WOLKE“

Die Farbe Blau ist die Farbe der Ferne. Dafür habe ich den brasilianischen Quarzit Azul Macauba ausgesucht. Das Gebet Jesu habe ich auf Lateinisch in die Wolke eingraviert. Lange Zeit hatte die Kirche mit dieser Sprache ihre Gläubigen als Unwissende klein gehalten. Die Information des Vaterunsers ist wie in einer Cloud global gesichert. Alle Christen auf der ganzen Welt beten so. Vater unser im Himmel... die Wolke ist für mich ein Synonym für den Himmel. Dass dieses Gebet eine Kraft hat, soll in dem Spaltriss des Granits zum Ausdruck kommen, den die Wolke vermeintlich verursacht hat.



## NR. 20: „DENK MAL“

ist ein Objekt aus Edelstahl, Cortenstahl und Naturstein. Ein „Totenschädel“ aus Jura- Dolomit und ein „Hirn“ aus Gauinger Travertin stehen auf einer Spiegelfläche aus Edelstahl. Wenn ich in den Spiegel schaue sehe ich mich selbst und auch den Schädel und das Gehirn, jedoch seitenverkehrt. Um wissen zu wollen, was ich wirklich sehe, musste ich die Verkehrung in meinem Bewusstsein noch einmal umkehren. Um zur Wahrheit zu gelangen, sollte ich eine Verkehrung der Verkehrung vornehmen. Frei nach Hegel ist das eine Negation der Negation. Sollte ich mich auf die verkehrte Welt einlassen, ihr ins Angesicht schauen und bei ihr verweilen, für eine tiefere Erkenntnis? Als Christ begleiten mich bei dieser Arbeit Gedanken aus der Bibel. Der allmächtige Gott ist am Kreuz gestorben und ist jetzt einer wie wir.

Das ist eine Verkehrung der Verkehrung. In Römer 8.2 heißt es: „Das Gesetz des Geistes, der lebendig macht in Christus, hat dich freigemacht vom Gesetz des Todes.“ Oder Psalm 90, Vers 12

„Mensch gedenke, dass du sterben musst, auf das du klug werdest.“

„MEMENTO MORI“

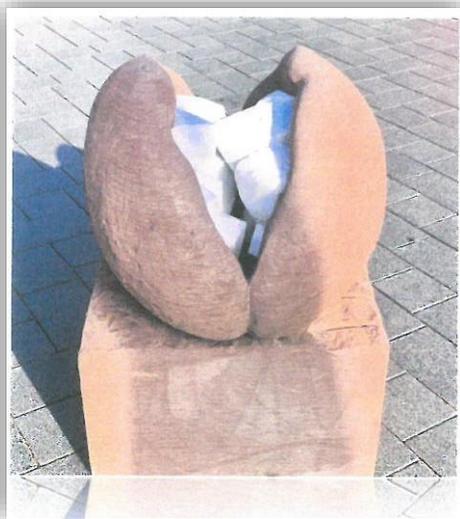


## NR. 19: „DAS KALTE HERZ“

Maulbronner Sandstein, Griechischer Marmor.

In dem bekannten Märchen „Das kalte Herz“ von Wilhelm Hauff tauscht Peter Munk sein Herz gegen 100.000 Taler ein und erhält dafür ein kaltes Herz aus Stein. Mitgefühl ist ihm fortan fremd. Die Herz-Skulptur ist auch aus Stein, sie steht als Sinnbild für ein Herz, das zwar eine rote, d.h. lebendige, Schale hat, im Innern verbirgt sich eine eiskalte Kristallisation. Das Herz ist aufgebrochen und zeigt seinen wirklichen Kern. Trotz der ernsten Aussage wirkt die Spannung zwischen den beiden verwendeten Gesteinen sehr ästhetisch. Die Herz-Hülle wächst aus dem quadratischen Sockel hervor, der noch Spuren aus dem Maulbronner

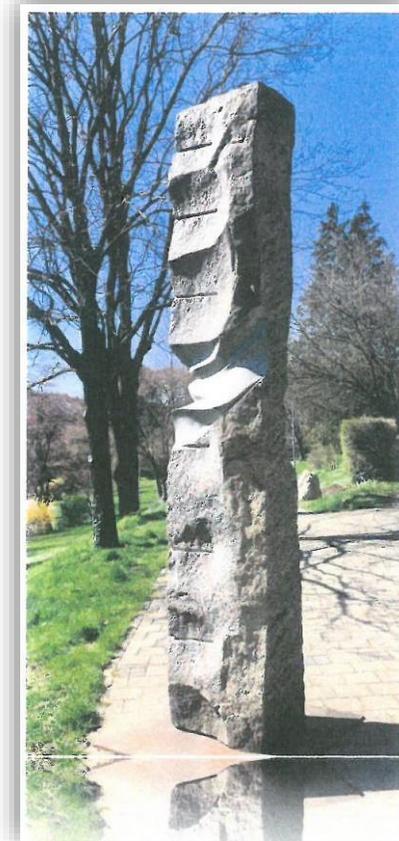
Steinbruch zeigt. Den typisch gestreiften, von dem eisenhaltigen Mineral Hämatit rot gefärbten Schilfsandstein habe ich aus einem Block gearbeitet, handwerklich vom Hieb. Die Marmorbruchstücke im Innern leuchten im Kontrast zum Sandstein hell weiß. Hierfür habe ich den besonders reinen griechischen Marmor von der Insel Thassos verwendet. Die runden Formen des Herzens stehen im Gegensatz zu dem scharfkantigen weißen Marmor.



## NR. 7: „WINDKANTER“

Der Begriff Windkanter bezieht sich auf Steine, die über viele Jahre hinweg, zum Beispiel in der Wüste, vom Wind und vom Sand strömungsförmig erodierten. Mich beeindruckt vor allem Mauerkanter von alten Burgen, wenn Sandsteinquader an exponierten Stellen vom Wind und vom Wasser geformt wurden. Es ist vor allem ein Zeiterlebnis, wenn beeindruckende Reliefs entstehen, nach den Gesetzen der Strömungslehre. Je härter der Stein, desto länger der Prozess. Mir wird bewusst, in welchen zeitlichen Dimensionen die Natur arbeitet. Ich sehe mich als Mensch nicht außerhalb dieser Natur, ich gehöre dazu, genauso wie meine Werkzeuge, mit denen ich diesem Granit meine Zeitspuren einschleife, im Zeitraffer sozusagen. Achtsam von seiner dunkleren Biotit-Maserung inspiriert, arbeite ich die konkaven Formen heraus. So wird der über 400 Mio. Jahre alte Migmatit aus Halmstatt von der schwedischen Westküste meine Spuren weitertragen. Entsprechend unseren harten und weichen Schichten werden auch wir Menschen von der Zeit modelliert und geschliffen.

„Menschen, die wir lieben, bleiben für immer, denn sie hinterlassen Spuren in unseren Herzen“



## NR. 8 „AM BODEN LIEGEND“

Die Plastik stammt aus dem Zyklus „Krebsfrau“. Bei dem Thema sind es sozialpsychologische Aspekte, die mich interessieren. Menschen sind verletzlich, vor allem wenn Ungleichheit und Ungerechtigkeit in unserer Gesellschaft sie ausgrenzt. Wenn jemand am Boden liegt, sollte man ihm aufhelfen. Krankheit und Elend zu ignorieren, ruft Vergeltung und Aggressionen hervor. Während eines Symposions auf dem Schulhof einer Behinderteneinrichtung in Herrenberg ist diese Arbeit entstanden.

Das Original ist aus einem grünen Naturstein Anröchter Dolomit gemeißelt, von dem ich einen Betonguss herstellte. Die Figur liegt in der Warzzone einer Bushaltestelle in Herrenberg.



## NR. 18 „LEERER RAUM“

Auf einem Stahltisch stehen zwei unterschiedliche Steinobjekte. Eine rundliche amorphe Naturform und ein Würfel mit glatt gesägten Flächen. Der Betrachter sieht am Findling Fugen, die mit der Größe des Würfels identisch sind. Er spürt den freigewordenen Hohlraum und ahnt die Herkunft des Würfels. Den Findling habe ich aufgesägt, den Würfel herausgenommen und die Wandungen wieder zusammengesetzt. Diesen Arbeitsprozess kann der Betrachter nachvollziehen. Die Ausgangsbasis für mein Projekt ist ein Palao-Pikrit-Findling, aus dem Erdmittelalter Palaozoikum. Durch einen über 350 mio. Jahre andauernden Verwitterungsprozess erhalten diese Findlinge ihre Form. Der wenig bekannte Fundort ist ein Waldstück am südlichen Rand des Rothaargebirges. Diese geologische Rarität betrachte ich als ein Geschenk aus der Natur und möchte damit achtsam umgehen. Mein bildhauerischer Eingriff beschränkt sich daher vorwiegend auf die innere Veränderung des Objekts. Dieser Entstehungsprozess hat mit meiner Erfahrung durch Meditation zu tun.



## NR. 16: „ABHEBEN“

Der 1,6 Tonnen. schwere Granitblock stammt aus einem Steinbruch im Schwarzwald. Nun steht er ortsfremd in meiner Werkstatt, ein Fremdling? Mir gefällt sein erratischer Duktus, der gleichzeitig herausfordert. In gegenseitigem Vertrauen will ich ihn behutsam verändern. Mit Bohrhämmer und meinen Keilgarnituren rücke ich ihm zu Leibe. Der Vorgang, einen Granitblock zu spalten, ist das Gegenteil von Gewalt und Gedankenlosigkeit. Erfahrung ist nötig und ein gutes Gespür für das Material, vor allem braucht es Geduld. Durch behutsames Eintreiben der Keile wird Spannung aufgebaut und die Trennung eingeleitet. Der Riss sucht sich mit der Zeit seinen Weg durch das Kristallsystem und der Block teilt sich. Abheben hat mit Kraft, Mut und Freiheit zu tun. Doch am Ende dieses Lebens ist die Trennung von dieser irdischen Welt eher ein Loslassen. Gravitation spielt keine Rolle mehr. Wie ist das spezifische Gewicht einer Seele? Eine spirituelle Dimension kommt hinzu. Diese möchte ich mit der Transparenz der Glasplatten zum Ausdruck bringen. „Der Gedanke der Trennung ist das Bindende in der Liebe. Zu besitzen ist nichts, aber zu verlieren alles.“ Karl Gutzko



## NR. 9: „MORS PERMUTAT VITAM“

Der Tod verändert das Leben, oder mit Khalil Gibran: „die Liebe und der Tod sind es, die alles verändern“. Bei einem Symposium in Tschechien, im Kloster Tepla bei Marienbad, ist diese Arbeit entstanden. Das Pramonstratenser Kloster wurde in der sozialistischen Zeit völlig ruiniert. Zerstörung bedeutet eine schlimme Veränderung. Der Sinn eines Symposiums ist, dass man sich vor Ort mit den Gegebenheiten auseinandersetzt. Als Steinmetz hat mich das Baumaterial der barocken Klosteranlage interessiert, Tepla - Trachyt. Trachyt ist ein vulkanisches Gestein, das auf der ganzen Welt vorkommt, aber ganz selten in dieser Hellbeigen Varietät. Mit dem Fahrrad erkunde ich die Gegend nach dem Steinbruch und werde in 15 Km Entfernung fündig. Der Steinbruch ist in staatlichem Besitz. In Wohnbaracken leben zwei Familien, und die Männer bearbeiten kleine Werksteine von Hand. Bei sengender Hitze inspizierte ich den Steinbruch und hatte mein Thema gefunden. Schwarze Linien durchziehen das helle Material. Es handelt sich um Mangan und Eisenoxyd, die als schwarze Black-Out-Schichten das Material trennen. Zwei so durch die Natur getrennte Steine, transportiert von Tschechien auf einem LKW-Vorkriegsmodell, nicht ganz legal auf den Klosterhof, gegen ein Trinkgeld. Ein Berg von Brüsten symbolisiert das Leben, getrennt vom Tod, dargestellt als Fratze und der Krone als Souverän.



## NR. 10: „AMOR UND PSYCHE“

Die Frage nach der Liebe und der Seele, sind ein uraltes menschliches Thema. Die hingebungsvolle Liebe ist allumfassend und berührt unsere Seele, oder vielmehr geht von unserer Seele

aus. In den Metamorphosen des Apuleius wird das Märchen von Amor und Psyche erzählt. Im Hellenismus gibt es in der bildenden Kunst viele Darstellungen von Amor und Psyche. Dieses Thema wurde bis heute vielfach bearbeitet. Mich beeindruckten Skulpturen von August Rodin, oder Reinhold Begas. Ungeachtet dessen wähle ich für dieses schöne Thema eine figürliche Darstellung. Meine Psyche schmiegt sich wie schlafend in die Arme des Liebesgottes, der sie beschützt. Man sieht ein himmlisches Traumpaar auf einer Wolke. Die unsterbliche Seele und die allumfassende Liebe. Material: Mühlbacher Sandstein, farbig gefasst. Größe: 60 X 40 X 190



## NR. 15: „ERINNERUNG“

Diese Skulptur könnte auch ein Grabzeichen außer der Norm sein. Wie kann man an etwas erinnern und sichtbar machen, das nicht mehr da ist? Glasplatten sind unsichtbar, es sei denn man beschriftet sie mit dem Namen eines Verstorbenen. Auf diesen Glasscheiben ist des Gedicht von Marie Luise Kaschnitz zu lesen:

„Sie sagen, dass wir uns im Tode nicht vermissen und nicht begehren, dass wir hingegeben der Ewigkeit mit andern Sinnen leben und also nicht mehr voneinander wissen. Und Lust und Angst und Sehnsucht nicht verstehen, die zwischen uns ein Leben lang gebrannt und so wie Fremde uns vorübergehen gleichgültig Aug dem Auge Hand der Hand. Wie rührt mich schon das kleine Licht der Sphären, das wir ermessen können eisig an und treibt mich dir ans Herz in wilder Klage. Oh halt uns Welt im süßen Licht der Tage und lass, solange ein Leben währen kann, die Liebe währen.“

Es ist nicht ausmachbar, ob der Block das Innere beschützt, oder ob das Innere den Block sprengt.



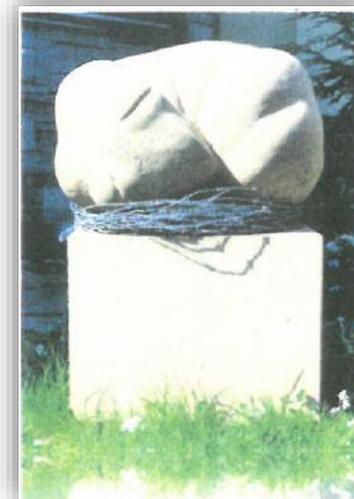
## NR. 14: „YING UND YANG“

Yin und Yang sind zwei Begriffe aus der chinesischen Philosophie. Sie stehen für polar einander entgegengesetzte und dennoch aufeinander bezogene duale Kräfte, die sich nicht bekämpfen, sondern ergänzen. So steht es in Wikipedia. Jeder kennt das Yin und Yang Symbol. Davon löse ich mich mit einer freien Gestaltung. Für das männliche Yang verwende ich entsprechend seinem Charakter, einen kristallinen weißen, harten Marmor aus Griechenland. Der organische Kalkstein Noir Sikh aus Frankreich, ist eher typisch für das weibliche Element Yin, schwarz und weich. Nicht unerotisch sind die Zwei ineinander integriert, und als klassische Skulptur auf einem Sockel montiert.



## NR. 11: „SCHLÄFER“

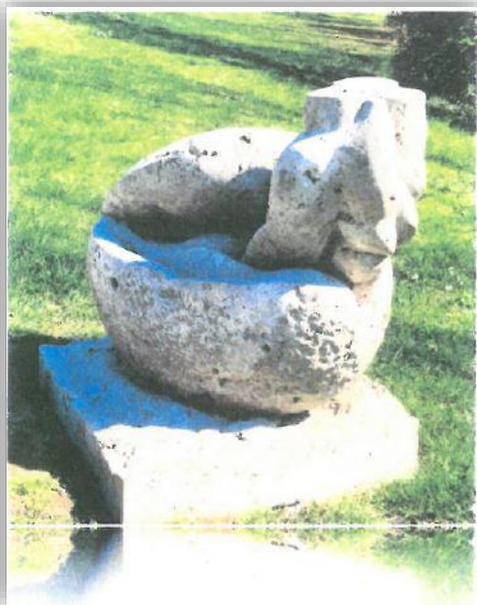
Genau am 11. September 2001 habe ich in einem Sandsteinbruch bei Sinsheim einen 40 Tonnen schweren Stein ausgesucht. Der Steinbruch Unternehmer hat diesen Stein für unser Projekt „Kunst gegen Gewalt“ gesponsert. Das Zusammentreffen mit dem Datum, ein Zufall? Die Künstler vom BfB, dem Bund freischaffender Bildhauer Baden-Württemberg, haben diesen Koloss dann in einer öffentlichen Aktion auf dem Marktplatz in Ludwigsburg in viele Teile zerlegt. Von verschiedenen Kunst AG'S der Gymnasien, den Bildhauern selbst und vielen Privatleuten wurden die Steine weiter bearbeitet und gestaltet. „Lieber Steine klopfen, als sich auf die Fresse hauen“ So lautete das Motto. Die Arbeiten wurden später in der Karlskaserne in einer Ausstellung „Kunst gegen Gewalt“ der Öffentlichkeit präsentiert. Aus diesem Kontext stammt meine Arbeit „Schläfer“ und bezieht sich auf den Terroranschlag vom 11. 9. 2001. Die Arbeit zeigt eine zusammengerollte Larve, wie ein Embryo.



## NR. 12: „GEBURT DER VENUS“

Für die Ausstellung mit dem Titel „Mythos Geburt“ in Bönningheim habe ich diese Steinplastik aus Gauinger Travertin von der Schwäbischen Alb geschaffen. Das Thema „Geburt der Venus“ wurde in der Bildenden Kunst seit der Antike in allen Variationen schon tausendmal dargestellt. Inspiriert zu dieser Arbeit hat mich die Beobachtung eines keimenden Samenkorns, das neue Frucht hervorbringt.

Venus, ist nicht nur die Göttin der Schönheit, sondern auch der Liebe. Die Gedanken zu meiner Arbeit werden auch beeinflusst von einer Sentenz von Khalil Gibran, „Wenn unsere Liebe nicht täglich erneuert wird, so stirbt sie täglich“ Durch die Renovierung eines Kirchenraumes war der Altar übrig. Die Stipes war das Materialstück für meine Arbeit. Einen Altar in diesem Kontext umzugestalten, wird automatisch zu einer Art Wiedergeburt.



## NR. 13: „RADIALSTELE“

In dem Epprechtsteinbruch im Fichtelgebirge habe ich dieses Naturunikat geborgen. Dass eine solche Steinform ringsum Naturflächen aufweist, ist ein Wunder an sich. Dieses betrachte ich als Geschenk, und mit Geschenken geht man achtsam um. Ich belasse den Stein, wie er ist, ohne Bearbeitung. In die radial verlaufenden Sägeschlitz greifen lichtdurchflutete Plexiglas Platten hinein. Sie bilden ein spannendes Verhältnis zum massiven Granit. Lichtstrahlen symbolisieren hier eine geistige Energie. Es bleibt für den Betrachter offen, ob die Strahlen von oben nach unten auf einen Punkt zulaufen, oder ob sie von diesem Punkt aus in den Raum expandieren. Eine helle Mystik ist die Grundhaltung dieser Arbeit.

